



Wildbienen schützen und fördern

In Baden-Württemberg sind etwa 460 verschiedene Wildbienenarten bekannt, von denen ein großer Teil auch (noch) in Stuttgart vorkommt. Ihr Bestand ist jedoch dramatisch rückläufig. Diese seltenen Insekten sind gefährdet, weil ihre Lebensräume schwinden und einigen dieser Arten droht auf Stuttgarter Gemarkung das endgültige Erlöschen. Vor allem Grundstücks- und Gartenbesitzer können Wildbienen fördern.

Umgebung

Das Wichtigste ist nicht die Nisthilfe, sondern ein gutes Nahrungsangebot in der Umgebung, denn nur etwa ¼ der Wildbienen profitiert von Nisthilfen. Die meisten Wildbienen nisten im Erdboden. Eine künstliche Nisthilfe aufstellen ist längst nicht genug. Wer einen Garten hat, sollte ihn deshalb möglichst naturnah gestalten und bunte Vielfalt wachsen lassen. Heimische blühende Kräuter stellen sich oft von selbst ein, wenn auf Kunstdünger, Bewässerung und häufiges Rasenmähen verzichtet wird. Lassen Sie "Blühinseln" stehen, die ein bis zwei Mal im Jahr gemäht werden. So können Sie den Wildbienen bereits helfen, ausreichend Nektar und Pollen für die Brut zu finden. Mit exotischen Pflanzen ferner Länder aus dem Pflanzen- und Samenhandel können die Tiere jedoch kaum etwas anfangen. Insekten bevorzugen unsere einheimischen Arten, teils auch Pflanzen aus dem mediterranen Europa.

Pollenreiche heimische Blühpflanzen im Garten sind den Tieren sehr willkommen. Je nach vorhandenem Geländetyp wären z.B. auch vegetationsfreie Sand- und Lößstellen interessant. Daneben helfen Steinriegel, Trockenmauer, Totholzstämme sowie eine feuchte (Regenwasser-) Lehmpfütze, die den Mörtelbienen-Arten als Baumaterial zur Verfügung steht.

Nur durch gleichzeitige Bereitstellung eines zeitlich lückenlosen Nektar- und Pollenangebots können Wildbienen erfolgreich gefördert werden. Folgende Büsche und Bäume sind geeignete Nahrungspflanzen für Wildbienen: Weißdorn, Schlehe (Schwarzdorn), Wildrosen (ungefüllte Rosen), Berberitze, Spitz-Ahorn und Feld-Ahorn, Weidenarten sowie traditionelle Beerensträucher und Obstbäume.

Folgende Kleinstrukturen helfen den Wildbienen als Nistangebot:

- Totholz wie Baumstümpfe und morsche Äste stehen oder liegen lassen.
- Flächen von unbewachsenem Boden, vor allem mit sandigen oder lehmigen Stellen erhalten oder sogar neue schaffen.
- Auch vegetationsfreie Abbruchkanten und Böschungen werden von steilwandbewohnenden Bienen gerne angenommen. Dies kann mit einem Spaten relativ leicht hergestellt werden.
- Trockenmauern, Ritzen, und Löcher an Gebäuden bieten durchaus (Ersatz-) Nisthöhlräume. Beobachten Sie die Gegebenheiten.
- Einen Teil der Trockenstängel, Hochstauden und Brombeergebüsche bis weit ins nächste Jahr hinein stehen lassen. Zuvor einige senkrecht, markhaltige Pflanzenstengel mit einer Rebschere anschneiden, damit Bienen eindringen können.



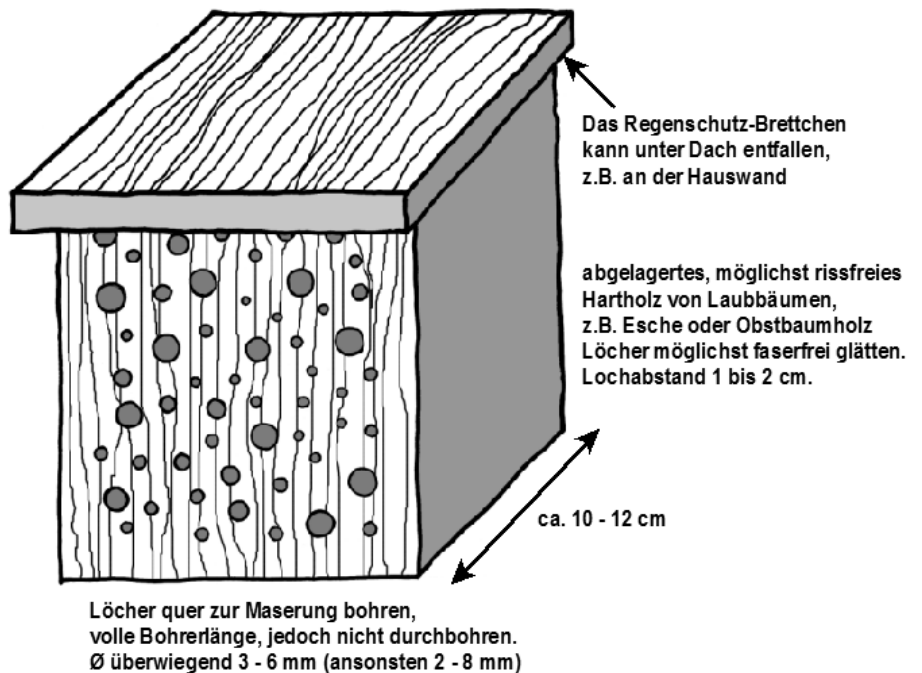
Materialien für Nisthilfen

Langlöcher in Holzklötz

Abgelagertes, möglichst rissfreies, entrindetes Hartholz von Laubbäumen eignet sich hierfür am besten, z.B. Esche oder Holz von Obstbäumen. Nadelbäume sind zu weich, harzhaltig und fasern stärker, was einem glatten Lochrand entgegensteht. Auch Pappel- und Weidenholz sind ungeeignet. Möglichst quer in die Fasern bohren statt ins Hirnholz. Im schlecht gelagerten Hirnholz könnten sich mehr Risse bilden und Schlagregen leichter eindringen. Es werden Bohrungen mit mindestens 1 bis 2 cm Abstand ausgeführt, um Risse im Holz zu vermeiden. Nutzen Sie die volle Bohrlänge ohne auf die Gegenseite durchzubohren, denn hinten muss es geschlossen sein. Den Bohrer etwas bewegen, damit die Röhrenwände möglichst glatt werden. Holzfasern am Bohrloch z.B. durch Nachschmirgeln entfernen und das Bohrmehl gut ausklopfen. Glatte Eingänge und glatte Röhrenwände vermeiden Verletzungen vor allem der zarten Flügel der Bienen.

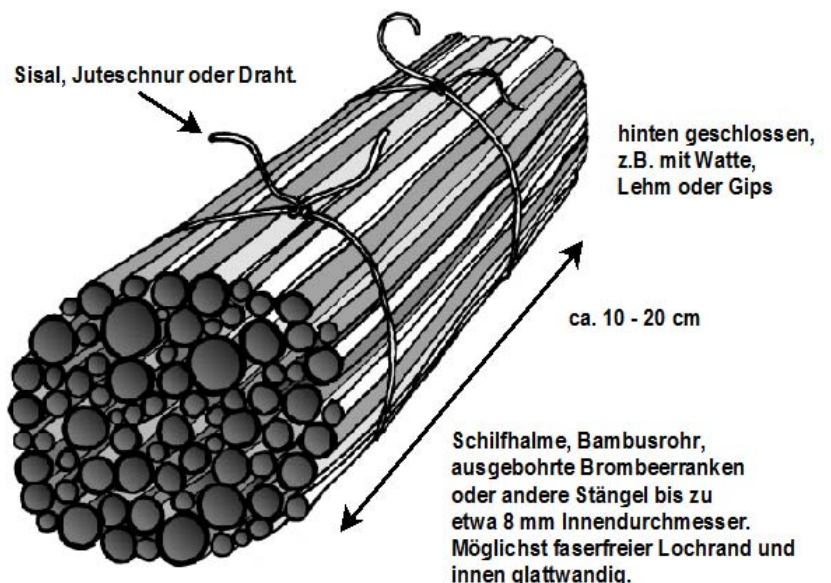
Löcher mit 5-10 cm Tiefe und 2-8 mm Durchmesser (überwiegend jedoch 3-6 mm).

Unter dem Dach an einer Hauswand kann auf das Regenschutz-Brettchen verzichtet werden. Es kann am Holzklötz auch ein Haltedraht zum sicheren Aufhängen an der Wand angebracht werden.



Waagrechte Hohlstängel

Waagrecht liegende Bündel aus abgeschnittenen Bambusrohren oder Schilfhalme (3 bis 9 mm Durchmesser) kann man einfach herstellen. Allerdings müssen die Rohre hinten verschlossen sein. Entweder ist dort ohnehin ein Halmknoten oder man verschließt das Rohr hinten mit Watte. Auch Lehm oder Gips ist als Verschluss denkbar. Als Hohlstängel geeignet sind auch Brombeerranken, Holunderstecken und Königskerzenstängel. Jedoch soll das enthaltene Mark ausgebohrt werden und es sollten möglichst glatte Innenwände sein. Rohrlänge etwa 10 bis 20 cm. Ein Bündel kann zusammengeschnürt werden oder in eine alte Dose gesteckt werden, um es dauerhaft zu fixieren. Auch Schilfhalme sind möglich. Wichtig ist, dass der Rand möglichst faserfrei und glatt geschnitten ist.



Senkrechte markhaltige Stängel

Markhaltige Stängel müssen senkrecht stehen, da sie sonst wenig angenommen werden. Senkrecht und einzeln stehende Stängel entsprechen eher den natürlichen Bedingungen. Besser also Brombeerranken oder Königskerzenstängel mit etwas Abstand aufrecht stehen lassen, wo es möglich ist. Holunderstängel werden allerdings schlecht angenommen. Zum Beispiel könnten die mit der Gartenschere abgeschnittenen markhaltigen Stängel unter dem Dach an der Hauswand in ein mit Sand oder trockener Erde gefülltes Gefäß gesteckt werden oder in einen Lochziegel. Brombeerstängel sind besonders beliebt. Daneben sind Stängel der Himbeere, Heckenrose, Königskerze oder Disteln interessant und auch Holunderzweige werden gelegentlich genutzt.



Markhaltige Stängel, senkrecht und vereinzelt stehend: Brombeerranken, Stängel von Sonnenblumen oder Königskerzen oder ähnliches bis zu 1 cm Durchmesser. In einem mit Sand oder Erde gefüllten Gefäß regengeschützt in Sonnenlage aufstellen.

Lehmwände

Steilwände für Wildbienen, die ihr Nest selbst graben aus Lehm (Mischung aus Sand, Schluff und Ton), müssen einerseits weich genug für die Grabwerkzeuge sein, andererseits ausreichend stabil im Insektenkasten stehen. Typischer Ton und toniger Lehm sind jedoch für Insekten zu hart und der besser geeignete Lößlehm ist teils schwer zu beschaffen. Bevor man sich also vergebliche Mühe mit ungeeignetem Material macht, sollte man besser darauf verzichten.

Standort

Die Nisthilfe sollte sonnig, südost bis südwest, regengeschützt und nicht schaukelnd befestigt werden. Freie Flugbahn und wenig Beschattung. Ein Regenschutzdach sollte deshalb nicht allzuweit hervorstehen, damit die Sonne viele Stunden auf den Nistbereich scheinen kann. Bei Sonnenhöchststand wird allenfalls die Mittagshitze abgehalten. Ein gewisser Windschutz durch Rückwand und Seitenwand ist empfehlenswert.

Drahtgitter oder blaues Netz (3 x 3 cm) in ca. 10 bis 20 cm Abstand schützt vor Vögeln.

Ungeeignet

Holzwole ist nicht geeignet, da sie Ohrwürmer anlockt, die wiederum Pollen, Nektar oder Eier räubern.

Sehr bedenklich sind Abschnitte von Plastik- oder Acryl-Glasröhrchen, sei es rund oder im ungünstigeren Fall rechteckig. Es mangelt an Gasaustausch und Feuchteregulierung und führt meist zum Tod der Brut z.B. durch Verschimmeln.

Keine Lochziegel verwenden, da die vorhandenen Löcher zu groß sind, sondern Strangfalzziegel (Biberschwanzziegel) haben mit 6 bis 8 mm eine geeignete Lochgröße, wobei eine Seite mit Ton- oder Gipspachtel verschlossen werden sollte.

Wenige Wildbienenarten nisten in Schneckenhäusern. Schneckenhäuser sollen jedoch nicht eingesammelt und in das Fach eines Wildbienen-Nistkastens gelegt werden. Die Gehäuse sollen einzeln und in der offenen Landschaft verbleiben, z.B. etwas geschützt an einem Stein.

Säuberung der Nistgänge?

Unbedachtes Reinigen tötet Wildbienenbrut und muss unterbleiben. Das Putzen unbenutzter Röhren ist eine knifflige Angelegenheit, also lieber zu wenig, als zu viel oder einfach eine neue Nisthilfe zur Verfügung stellen.

Alte Brutzellen, die im Herbst noch offen stehen, können bis Anfang März gesäubert werden. Vor allem bei den Mauerbienen ist das sinnvoll, da sie wenig putzfreudig sind. Also vorsichtig ausbohren oder eine Spax-Schraube mit langer Spirale von Hand mehrmals reindrehen und rausziehen. Aber auch ein Airbrush-Reinigungsbürstchen oder ein Pfeifenreiniger sind Hilfsmittel. Den Holzblock nicht ausklopfen, damit die neuen Brutröhren verschont bleiben.

Ein alter Brutgang, dessen geschlossene Zellen abgestorben sind, kann durch eine jährlich wechselnde Farbmarkierung von neuen intakten Brutzellen unterschieden werden. Die Markierung erfolgt z.B. mit einem Farbtupfer Wasserfarbe im Herbst.

Quellen und weitere Informationen:

www.wildbienen.info/artenschutz/nisthilfen_01.php

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/hautfluegler/bienen/13704.html

www.naturgartenfreude.de/wildbienen/nisthilfen/

www.wildbienen.de